

# WIE CHRISTLICH IST EUROPA? Über das Christliche im Abendland

**Impulsreferat zur Wochenendtagung von „Katholisch-Liberalem Arbeitskreis“ (KLAK) und „Evangelisch-Liberalem Gesprächskreis in Bayern“ (ELGB) in Bamberg am 3. und 4. November 2007.**

## **1. Das Christentum in Europa – Selbstverständlicher Referenzrahmen oder verleugnetes Fundament? Eine Eröffnung.**

### **1.1 Markierungen**

- ⇒ Der Streit um den „Gottesbezug“ in der geplanten Europäischen Verfassung. Dieser Streit verläuft auf verschiedenen Ebenen:
- *Papst Benedikt*: Die Berufung auf Gott und die Verantwortlichkeit des Menschen vor ihm ist kein Bekenntnis zu einer bestimmten Religion oder Konfession, sondern Anerkennung von Werten, die dem Menschen vorgegeben sind und aller staatlichen Rechtssetzung voraus liegen. *„Der freiheitliche und plurale Rechtsstaat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht schaffen kann.“* (Böckenförde).
  - Auf niedrigerer Ebene: Verweis auf die lange Tradition und den Gehalt der *„Idee des christlichen Abendlandes“*. Europa ist nur als „christliches Europa“ denkbar, mithin eine Aufnahme der islamischen Türkei ausgeschlossen.
  - *„Die Tyrannei kommt ohne den Glauben aus, die Freiheit nicht!“* (Alexis de Tocqueville). Eine Gesellschaft, die ihre christlichen Wurzeln verleugnet, verfällt einem Relativismus, dem alles gleich gültig und damit am Ende gleichgültig ist. (Papst Benedikt).
- ⇒ Im Herbst 1995: Eine ähnliche Debatte um das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zur Entfernung von Kreuzen und religiösen Symbolen aus öffentlichen Gebäuden. Auch hier verlief der Streit auf verschiedenen Ebenen:
- Argumentation des Verfassungsgerichtes: Weitgehend theologisch – das Kreuz als provozierendes und zur Entscheidung rufendes Symbol des christlichen Glaubens, das niemandem aufgedrängt werden darf.
  - Argumentation kirchlicher Kreise: Weitgehend populistisch. Das Kreuz als Zeichen der Erlösung und Liebe Gottes und als selbstverständliches Kulturgut („Herrgottswinkel“ im Wirtshaus) weithin christlich geprägter Landschaften.

### **1.2 Feststellungen**

Wir stoßen hier letztlich auf zwei offensichtlich konträre Befunde:

- ⇒ Zum einen erscheint *das Christentum* in Europa und Deutschland immer noch als *ein weithin selbstverständlicher Referenzrahmen*, als wesentlicher Bestandteil der abendländischen Kultur und Tradition.
- Europäische Geschichte, Kultur und christlicher Glaube bzw. Kirchen werden nicht selten unhinterfragt in eins gesetzt.
  - Das Christentum und seine (biblischen) Grundtexte sind über Jahrhunderte hinweg so sehr zum „*Great Code*“ geworden, dass sie von Generationen von Missionaren, Ethnologen, Religionswissenschaftlern, Soziologen, Historikern usw. als geradezu

selbstverständlicher Maßstab bei der Beurteilung anderer Völker, Kulturen und Religionen verwendet wurden.

⇒ Andererseits: Es gibt tatsächlich Tendenzen, das christliche Fundament Europas und seiner Gesellschaft(en) im Namen von Toleranz und Neutralität auszublenden.

- Nicht der fehlende Gottesbezug ist das eigentliche Problem (es gibt eine Reihe streng katholischer Länder, die diesen Bezug nicht in ihrer Verfassung haben), sondern
- die nur vage Erwähnung der „religiösen Wurzeln“ des heutigen Europas, bei
- gleichzeitiger Betonung des „*Humanismus*“ als eines wesentlichen Fundamentes des modernen Europas. Dieser „Humanismus“ ist aber nicht irgendeiner, sondern derjenige der Aufklärung mit ihren religions-, offenbarungs-, christentums- und kirchenkritischen Tendenzen.

## **2. Europa und das Christentum. Zumutungen.**

Es wird vor diesem Hintergrund nötig sein, das Zueinander von „*Christentum*“ und „*Europa*“ etwas genauer zu bedenken. Allerdings stoßen wir schon bei ersten begrifflichen Abklärungen auf nicht unerhebliche Probleme.

### **2.1 Was ist das „Christentum“?**

Wie sicher wissen wir überhaupt, was „das“ Christentum ist? Kann man wirklich einfach von „dem“ Christentum sprechen? Natürlich ist das Eigentümliche des Christentums immer an die Person Jesu Christi gebunden. Aber sein „Wesen“ und seine „Identität“ sind Resultat eines bisher über zweitausend Jahre fortdauernden Versuches, seine Identität und sein Wesen in wechselnden Situationen jeweils neu zu bestimmen. Schon zu Beginn seiner Geschichte ist der Terminus „Christentum“ (*christianismos*) eine Neu- und Gegenbildung zur Abgrenzung der christlichen Gemeinde gegen die jüdische Synagoge (*iudaismos*). Es gibt „Fundamentalia“ (im positiven Sinne!) des Christentums wie das trinitarische Gottesbild, die Christozentrik, die Soteriologie oder die Eschatologie, aber wer hier vorschnell von einem „gemeinsamen Wesen“ des Christentums sprechen will, muss auch bedenken:

- ⇒ Die *Identität des Christentums* ist weithin „referentiell“, d.h. *immer auf einen Kontext bezogen*. Keine Interpretation des Christentums darf sich absolut setzen.
- ⇒ Das Christentum kann immer *nur von einem konfessionellen Standpunkt aus beschrieben* werden (als katholisch, protestantisch, lutherisch, calvinistisch, orthodox, freikirchlich ...).
- ⇒ Es gibt nicht ein einziges „spezifisches“ Merkmal des Christentums, sondern *nur ein „Ensemble von Merkmalen“*.
- ⇒ Innertheologisch ist zu beachten, dass das innerste Wesen des Christentums *nur im Lichte des Glaubens selbst erhellt* werden kann und es somit keine „Formel“ und keine „abstrakte Wesensdefinition“ des Christentums gibt. Das Wesentliche und das historisch Zufällige ist aus der „Aussenperspektive“ nicht immer leicht zu unterscheiden.

### **2.2 Was ist dann „Europa“?**

Auch hier merken wir schnell, dass eine Bestimmung Europas, der „westlichen Halbinsel“ Asiens, nicht so einfach und unter verschiedenen Gesichtspunkten vorzunehmen ist.

⇒ EUROPA – eine WORTHÜLSE?

- Woher das Wort „*Europa*“ kommt, ist unklar. Bekannt ist die Legende von *Europa*, der Schwester des *Kadmos*, die von *Zeus* in Stiersgestalt aus ihrer Heimat in Phönizien *auf die Insel Kreta entführt* wird und dort den *Minotaurus* gebiert. „*Europa*“ dürfte wohl von dem phönizisch-semitischen Wort „*ereb*“ = Abend, Dunkel i.S. von „Abendland“ kommen. Von den Griechen ab dem 7. Jhd. v.Chr. an gebraucht, um bestimmte Teile der Welt nördlich und westlich von Griechenland damit zu bezeichnen.
- 775 wird *Karl d.Gr.* in einem Brief des englischen Priesters *Cathwulf* als „*von Gott erhöht zum Ruhm des Reiches Europa*“ angesprochen. „*Europa*“ bezieht sich hier auf das Frankenreich Karls, das die Erbschaft Westroms angetreten hatte.
- Der anonyme „*Paderborner Epos*“ bezeichnet Karl als „*verehrungswürdigen Gipfel Europas*“, als „*Vater Europas*“.
- „*Europa*“ wird *als heilsgeschichtlich positiv besetzter Begriff* in Absetzung von der Bezeichnung „Westen“ (Okzident) gegen Ostrom (Orient) eingeführt (Osten = Morgen, Licht, Sonne, Heil; Westen = Abend, Dunkelheit, Nacht, Tod ...). „*Europa*“ galt heilsgeschichtlich als Erbteil des Noachiden *Japhet* (*Sem* erhält den Westen/Asien, *Cham* erhält den Süden/Afrika zugeteilt, vgl. die „*Völkertafel*“ in Genesis 10,2-5 > *Japhet* als Stammvater der indoeuropäischen Völker im Norden).
- ABER: Auch *Sultan Süleyman I., der Prächtige (1520-66)*, der 1529 vor Wien steht, bezeichnet sich als „Herr über Europa“.

⇒ EUROPA – welcher UMFANG?

- Bis wohin erstreckt sich eigentlich Europa? Geographisch ist der Ural eine recht willkürlich gesetzte Abgrenzung.
- Endet Europa dort, wo die lateinische Tradition endet? Europa müsse „spezifisch westlich“ begriffen werden (*Lord Dahrendorf*).
- Aber die griechisch-slawisch-orthodoxe Welt gehört mit dazu.

⇒ EUROPA – prägende STRUKTURGRENZEN:

- Im Laufe der Geschichte Europas haben sich *drei prägende „Strukturgrenzen“* ausgebildet:
  1. Die *Ostgrenze des Karolingerreiches* (Elbe-Saale-Böhmerwald). Was westlich davon lag, hatte einen Entwicklungsvorsprung.
  2. Die *von SO nach NW verlaufende Grenze des Imperium Romanum*, dessen Binnenbereich früher zivilisiert wurde als die Peripherie. Die Geschichte diesseits und jenseits dieser Grenze ist bis durch das Mittelalter hindurch unterschiedlich verlaufen.
  3. Am folgenreichsten: *Die Grenze N-S zwischen Westrom und Ostrom*, die bis heute wirksam ist.
- Daneben gibt es *weitere Strukturgrenzen*, etwa jene, die der Islam zog oder die Reformation und Gegenreformation. Schließlich die Grenzen der jungen Nationalstaaten.
- So haben sich drei KULTURZONEN ausgebildet:
  1. Die LATEINISCHE im Gefolge Roms und der westeuropäischen Nachfolgereiche.
  2. Die GRIECHISCH-SLAWISCH-ORTHODOXE im Gefolge Ostroms und der Missionierung der Slawen.

3. Die ISLAMISCHE, schwerpunktmäßig in Vorderasien verankert, aber in Spanien und Sizilien über lange Zeit und in Ost- und Ostmitteleuropa bis heute von Einfluß.

⇒ EUROPA – eine IDEE:

- ABER: Selbst im Mittelalter ist „Europa“ nie als geschichtlich handelndes Subjekt in Erscheinung getreten, die Suche nach seiner „Identität“, nach seinem „Wesen“ ist *eine Idee der Neuzeit*.
- Europa ist eine historische und damit dynamisch veränderbare Größe, ein Produkt einer kulturellen Entwicklung und damit auch seiner Religionen.
- LEIDER wurde die europäische Identität zumeist *durch Abgrenzungen und Freund-Feind-Denken* ausgeformt:
  - Der Krieg gegen äußere Feinde soll inneren Frieden und Einheit herstellen, z.B. „Die Eumeniden“ des Aischylos (5.Jhd.v.Chr.).
  - Der Kampf gegen die Araber / Muslime / Osmanen.
  - Die Abgrenzung von Ostrom / Byzanz.
  - Die Kreuzzüge. 1245 nennt *Papst Innozenz IV. drei äußere Feinde Europas*: Die überheblichen *Sarazenen (insolentia Saracenorum)*, die schismatischen *Byzantiner (schisma Graecorum)*, die schrecklichen *Tataren (sevitia Tartarorum)*.
  - Die Reformation: Neue Freund-Feind-Muster innerhalb Europas.
  - Kalter Krieg, West-Ost-Konflikt, Nord-Süd-Konflikt, Gegnerschaft zum Islam.
- Europa muss *eine positive Identität* aufbauen, die sich nicht gegen Andere abgrenzen muss (*Timothy Garton Ash*). Hier müsste ein Beitrag der Christen und der Kirchen erfolgen.

### 3. Was ist christlich an Europa? Eine Suchbewegung.

Europa erweist sich schon aus dem bisher Gesagten als ein Kontinent, der *über Jahrhunderte hinweg vom Christentum geprägt* wurde und dabei die Gestalt eines „*christentümlichen Kontinents*“ erhalten hat. Dass das Christentum die europäische Kultur tief und bis in die Wurzeln hinein geprägt hat, kann man nur aus ideologischen Gründen verneinen. *Das heutige Europa wäre ohne das Christentum nicht denkbar.*

Wer damit Europa und Christentum vorschnell identisch setzen will, möge aber noch dies bedenken:

⇒ *Das Christentum selbst ist nicht europäisch.* Es ist eine *aus dem nahen Osten eingewanderte Religion*, die ganz wesentlich auf einer früheren Religion – dem *Judentum* – gründet. Es ist eine Religion, die auch *das Heilige Buch der Mutterreligion* beibehalten und für sich authentisch erklärt hat.

⇒ Die Entwicklung Europas bestimmte nicht nur das Christentum in seinen verschiedenen konfessionellen Ausprägungen. Ebenso ihre Spuren hinterlassen haben

- *Die griechische Kultur und Philosophie* (vgl. *Benedikt XVI.* zum Verhältnis von griechischer Philosophie und biblischer Offenbarungsreligion).
- *Der Islam* (zumindest bis zum Hochmittelalter).
- *Das europäische Judentum* in Ost und West.

Was hat dann das Christentum tatsächlich für Europa geleistet?

### 3.1 Via positiva: Christentum als Moment europäischer Identität.

THESE: *Das Christentum stellt tatsächlich ein wichtiges identitätsbildendes Moment der europäischen Tradition dar.*

- ⇒ Ausbreitung des christlichen Glaubens im römisch-hellenistischen Kulturraum und Symbiose mit dem antiken Reichsgedanken (das Römische Imperium als *d i e* menschliche Ordnungsgestalt schlechthin).
- ⇒ Institutionelle Umsetzung der Überzeugung, dass das Christentum als Größe der Endzeit das Imperium Romanum beerbt > Doppelte Gewalt von Kaiser und Papst, beide aber aufs engste miteinander verbunden. Der Glaube legitimiert die universale Reichs- und Herrschaftsidee.
- ⇒ Die germanischen Völker verstehen sich nach ihrer Christianisierung ebenfalls im Rahmen des christlich-römischen Universalismus. Die Karolinger übertragen die römische Reichsidee auf Franken und schaffen so eine Neuausprägung europäischer Identität in Differenz zu Byzanz.
- ⇒ Der christliche Glaube wird prägendes Moment dieser neu entstehenden gesellschaftlich-politischen Einheit.
- ⇒ Wesentliche Vermittler dieser gesamteuropäischen Einheit sind Klöster und Bischöfe. Auch der europäische Adel beginnt sich bald zu vernetzen.
- ⇒ Die religiös begründete und motivierte öffentliche Verbundenheit im westlich-lateinischen Europa bildet dann den Raum, in dem sich Wissenschaft und Universitätswesen artikulieren (Prag, Paris, Oxford, Salamanca, Neapel ..).
- ⇒ Die Herausbildung Europas in der Neuzeit ist ferner aufs engste mit den Ereignissen der Reformation und Gegenreformation verbunden. Auch nach der Glaubensspaltung bleibt die Prägung der öffentlichen Ordnung durch die christliche Religion erhalten.
- ⇒ Auch die europäische Aufklärung ist in ihren gesellschaftlichen und politischen Konkretionen von ihren Wurzeln im lateinischen Christentum und ihrer Auseinandersetzung mit Kirche und Theologie nicht abtrennbar.

### 3.2 Via negativa: Europa ohne Christentum.

THESE: *Die Bedeutung des Christentums als Fundament für das heutige Europa lässt sich auch dadurch erhellen, dass man bedenkt, was in Europa anders sein könnte, wenn es das Christentum nicht gegeben hätte. Als Kontrastfolie kann dazu die Gegenüberstellung mit dem islamisch geprägten Morgenland dienen.*

- ⇒ Vom 8. bis zum 11. Jahrhundert blühte in den islamischen Ländern ein reges geistiges, kulturelles und wirtschaftliches Leben. Der vordere Orient und der Norden Afrikas waren dem christlich-mittelalterlichen Europa in vielerlei Hinsicht zivilisatorisch überlegen.
- ⇒ Während aber in Europa schon mit der „hochmittelalterlichen Renaissance“ (12./13. Jahrhundert) eine dynamische Entwicklung begann, die in der Renaissance und beginnenden Neuzeit ihre konsequente Fortführung erfuhr, begann das geistige Leben in der islamischen Welt unter dem wachsenden Druck einer rückwärts gewandten religiösen Orthodoxie zunehmend zu erstarren (Ende der islamischen Aufklärung mit dem Tod von *Ibn Ruschd* = *Averroes* 1198). Der Grund dafür ist in religiös bedingten unterschiedlichen Denkweisen zu suchen:
  - GOTTESBILD. Im Islam Betonung der Einzigkeit, Größe, Allmacht und Alleinursächlichkeit Gottes (U zwischen All- und Alleinursächlichkeit). Der biblisch-christliche Gedanke von den „Zweitursachen“ eröffnet Freiräume für eigenständiges menschliches Handeln (im II. Vaticanum

unter dem Begriff „giusta autonomia“ verhandelt: Die legitime Eigengesetzlichkeit der Welt).

- MENSCHENBILD: Der Islam verweigert sich dem Gedanken der „Gottebenbildlichkeit des Menschen“ (Imago-Dei-Lehre, dagegen Bildverbot des Islam!), der in der biblisch-jüdisch-christlichen Geschichte zur Wurzel der Menschenrechtsidee wurde. Weil der Mensch ein Abbild seines Schöpfers ist, kommen ihm Freiheitsrechte, Würde, Unverletzlichkeit, Unverzweckbarkeit usw. qua seines Menschseins zu, nicht erst als Glied irgendeiner Religion, Sprache, Rasse, Nation ... Menschenrechte i.S. des christlichen Abendlandes sind v.a. Abwehr- und Schutzrechte des Individuums gegenüber allen Formen der Fremdbestimmung (Heteronomie). Der Islam definiert Rechte dagegen vorwiegend als Pflichten gegenüber Gott und spricht die vollen Bürgerrechte nur dem Mitglied der „Umma“, der Gemeinschaft der Rechtgläubigen zu.
- SCHRIFTVERSTÄNDNIS: Der Koran ist die wortwörtliche, unveränderliche Rede Gottes in arabischer Sprache. Der „Logos“, der von Anfang an bei Gott war (der himmlische „Ur-Koran“) ist „Buch“ geworden (Inlibration). Daher kann das Wort Gottes nicht nach Grundsätzen historisch-kritischer Wissenschaft bearbeitet werden, es sollte eigentlich nicht einmal übersetzt werden, um es nicht mit Menschenwort zu vermengen. Von daher hat der Islam keine historisch-kritische Methode entwickelt, keine moderne Textkritik und Exegese, die zwischen Wesentlichem, Unveränderlichem und historisch Gewordenem unterscheidet. Im Koran stehen ohnehin alle Antworten. Man hat gesagt, der Islam braucht keine Antworten zu suchen, er braucht die Dinge nicht zu hinterfragen, den alles findet sich im Koran.
- LEBENSORDNUNG: Der Islam kennt keine Trennung der Lebensbereiche, alles bleibt der Religion untergeordnet: Die weltliche Obrigkeit ebenso wie Kunst, Wissenschaft und Kultur. Auch im Bereich der Wissenschaften ist das Ideal die einer Moschee angegliederte Universität, in deren Mitte sich die „Medresse“ befindet, die theologische Lehranstalt. Während in der islamischen Welt alle geistige Tätigkeit zunehmend unter die Vorherrschaft der Geistlichen gerät, werden in Europa die ersten von der Kirche unabhängigen Schulen und Universitäten gegründet (1348 die erste weltliche Universität Europas in Prag). In den mittelalterlichen Städten entwickeln sich neue gesellschaftliche Formen („Zunftwesen“), welche schließlich das mittelalterliche Stände- und Feudalwesen unterlaufen („Stadtluft macht frei“). Trennung zwischen geistlicher und weltlicher Macht (schon im NT bei Jesus angelegt: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist ...“). Die Bulle „*Unam Sanctam*“ von Bonifaz VIII. 1302 verlangt zwar die Vorherrschaft von Papst und Kirche über alle weltliche Gewalt (Kaiser und Könige bekommen ihre weltliche Gewalt vom Papst als „Lehen“), kann aber im Streit zwischen Papst und Kaiser letztlich nicht durchgesetzt werden (schon die „*Goldene Bulle*“ von 1356 über die Königswahl durch die sieben Kurfürsten erwähnt keinerlei Bestätigungsrecht/-pflicht des Papstes). Mit der Reformation zerbricht jeder Gedanke an ein einheitliches christliches Europa unter dem Papst ohnehin.

- ⇒ Zusammenfassend kann man sagen, die unübersehbaren Spuren des Christlichen finden sich in Europa:
- Im MENSCHENBILD: Menschenrechte, Menschenwürde, Solidarität, Freiheit, Gerechtigkeit usw. Aber auch: Der scheiternde, gefallene Mensch, die gebrochene Existenz haben eine Hoffnung auf Heilung und Vollendung. Es gibt kein sinnloses Dasein.
  - Im ZEITVERSTÄNDNIS: Aus dem biblischen Gedanken einer linear verlaufenden Zeit entwickelt sich das abendländische Geschichtsverständnis. Alles Irdische steht unter „eschatologischem Vorbehalt“. Zeit, Geschichte, Menschenleben ... alles wird einmal ein Ende und eine Vollendung bei Gott finden. In Esoterik und asiatischer Spiritualität taucht wiederum der Gedanke der „kreisenden Zeit“ (z.B. Wiedergeburtsidee) auf.
  - In der Sicht der ARBEIT: Trotz der Sündenfallgeschichte („Im Schweiß des Angesichts sein Brot esse“) wird die Arbeit im Christentum grundsätzlich positiv gedeutet: Als Bewährung vor Gott. Der Mensch ist zur Gestaltung der Welt aufgerufen. „Ora et labora“ der Klöster!
  - In der Sicht der NATUR: Der Mensch ist Haupt der Schöpfung, aber eben auch Mit-Geschöpf. Er hat vor Gott Verantwortung für seinen Umgang mit der Natur. Die Natur ist positiv zu sehen, sie ist aber auch grundsätzlich „ent-göttert“ oder „ent-zaubert“. „Der Mensch soll diese Welt nicht anbeten, sondern pflügen!“ (Augustinus).
  - Im Verständnis des STAATES: Alle weltliche Macht ist relativ, keine Macht darf einen absoluten Anspruch über die Menschen erheben. Das Christentum hat auch die weltliche Macht „ent-zaubert“, Staat, Regierung, Macht haben keine religiösen Züge.
- ⇒ Mit dem Christentum schwände also nicht einfach nur ein Erbe oder eine Überlieferung, sondern auch ein Widerlager, ein Element des Widerspruches. Vgl. *Bernard-Henri Levy*, „*Das Testament Gottes*“, die Bibel als das „*Grundbuch des Widerstandes*“. Es gibt in der Bibel ein bleibendes „*Widerstandspotential*“. Für Levy ist der Monotheismus überhaupt erst die Ermöglichung menschlicher Freiheit, weil nur er dem Menschen einen eindeutig bestimmbaren Standpunkt und (Werte)Maßstab gibt.

#### **4. Zum guten Schluss: Was es heißt, Europäer zu sein.**

Aus dem bisher Gesagten wird nun einmal mehr deutlich, dass „Europäer-sein“ keine Sache der Geographie ist, sondern eine Sache der geistigen Einstellung, des „Menschentyps“ (man bleibt Europäer, auch wenn man Europa verlässt). Europa ist eine Geisteshaltung. Nicht Europa macht den Menschen zu einem Europäer, sondern Europa ist dort, wo Europäer sind.

Zu diesem „Europäer-Sein“ gehören in jedem Fall:

- ⇒ *Die Neugierde* (positiv: „*studiositas*“ i.U. zur „*curiositas*“). Gerade Europa zeigte immer ein ausserordentliches Interesse für das Fremde. Es kommt nicht von ungefähr, dass gerade die Europäer die ganze Welt bereist haben (auch hier kommt es in der arabisch/muslimischen und der chinesisch/japanischen Welt zu Selbstverschließungsbewegungen).
- ⇒ *Die Fähigkeit, sich selbst zu relativieren*, sich von „außen“ zu betrachten und zu kritisieren. „Selbst-Reflexivität“ ist ein Grundmerkmal europäischer Moderne überhaupt.
- ⇒ *Die Fähigkeit, sich das Andere als solches einzuverleiben*, sich in andere Kulturen hineinzusetzen, sich fremde Kulturelemente anzueignen.

THESE (Remi Brague): Das Verhältnis Europas zum Anderen als einem Gegenstand, der interessant ist und unsere Neugierde verdient, als einem Gesprächspartner, der uns über uns selbst etwas lehren kann, als ein Gedankengut, das wir uns als solches aneignen können, ohne es aufzulösen, dieses Verhältnis steht in Zusammenhang mit der tiefsten Struktur des christlichen Glaubens, seiner Behauptung, die Gotteserfahrung einer früheren Religion zur Vollendung zu bringen. Das geistige Europa steht und fällt mit dieser Struktur.

R.Brague hat schon 1993 die These von Europas „exzentrischer Identität“ formuliert: Jeder Aufbruch in der Ideengeschichte Europas artikuliert sich in einem Rückgriff: Auf die griechische Philosophie, die antike Kunst, die jüdische Religion usw. Europa konnte das Alte immer wieder neu begreifen und mit frischem Leben füllen, weil es eben nicht das eigene Alte war. Gerade eine „exzentrische Identität“ befähigte zu immer neuer Selbstfindung. Zugleich verpflichteten die fremden Ursprünge zur Bewahrung, weil sie nicht einfach aufgehoben waren in der jeweils eigenen Gegenwart.

#### LITERATUR:

- Behringer, Wolfgang (Hg.): *Europa. Ein historisches Lesebuch*, München 1999<sup>2</sup>.
- Brague, Rémi: *Europa, ein exzentrische Identität*, Frankfurt 1993.
- Brague, Rémi: *Was es heißt, ein Europäer zu sein?*, in: zur debatte 5/2007, S.34-35.
- Delgado, Mariano / Lutz-Bachmann, Matthias (Hg.): *Wege zu einer europäischen Identität*, München 1995.
- Geus, Theodor (Hg.): *So weit reicht Europa. Beziehungen und Begegnungen*, Osnabrück 1994.
- Hünermann, Peter (Hg.): *Gott – ein Fremder in unserem Haus? Die Zukunft des Glaubens in Europa*, Freiburg 1996 (= Quaestiones Disputatae 165).
- Jaeckle, Erwin: *Die Idee Europa*, Frankfurt-Berlin 1988.
- Joas, Hans / Wiegandt, Klaus: *Die kulturellen Werte Europas*, Frankfurt 2005.
- Köpke, Wulf / Schmelz, Bernd: *Das gemeinsame Haus Europa. Handbuch zur europäischen Kulturgeschichte*, München 1999.
- Krieger, Walter / Sieberer, Balthasar (Hg.): *Was ist christlich an Europa*, Kevelaer 2004.
- Le Goff, Jacques: *Die Geschichte Europas*, Frankfurt 1997.
- Macho, Thomas: *Europas Zukunft*, in: Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, Nr. 701 v. Oktober 2007, S. 948-955,
- Maier, Hans: *Welt ohne Christentum – was wäre anders?*, Freiburg 1999.
- Melloni, Alberto / Soskice, Janet (Hg.): „Europa neu denken“ – Themenheft von CONCILIUM. Internationale Zeitschrift für Theologie, 40. Jg., Juni 2004.
- Schulze, Hagen: *Die Wiederkehr Europas*, Berlin 1990.
- Segl, Peter: *Europa – was ist das?*, in: zur debatte 5/2007, S.36-37.
- Seibt, Ferdinand: *Die Begründung Europas*, Frankfurt 2002<sup>2</sup>.